

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: 11

Artikel: Semper und die Klimakleber
Autor: Simon, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Semper und die Klimakleber

Die Ausstellung «Protest / Architektur. Barrikaden, Camps, Sekundenkleber» zeigt in Frankfurt, wie sich aktivistische Bewegungen der Kraft architektonischer Bilder bedienen.

Text:
Axel Simon
Fotos:
Moritz Bernoulli

Ein zartes Gespinst begrüßt den Gast. Fäden, an denen kleine Hütten hängen, Brücken, Plattformen und Strickleitern, wie bei einem Piratenschiff im Massstab 1:10. Die Baumhäuser aus Rundholz, gebrauchten Fenstern und zerlegten Paletten hat der Künstler Stephan Mörsch nachgebaut, liebevoll und detailliert – sogar die vielen Arten von Knoten, denen sich die Baumhausbauer des Camps im Hambacher Wald bedienten, hat er gelernt. Eine herzige Miniaturwelt, in der nur die Bäume fehlen. Und die Information darüber, dass ein Journalist bei der Räumung von einem der Stege zu Tode stürzte. Kurator Oliver Elser beschreibt das, was wir sehen, so: «Drei Personen gelingt es, drei Wochen lang einem polizeilichen Räumungseinsatz standzuhalten.» Und weist auf die mit Beton gefüllten Autoreifen in 14 Meter Höhe hin, an denen sich die «Hambi»-Besetzerinnen festketteten. Es sind diese beiden Seiten, die diese Ausstellung in Frankfurt zum Vexierbild machen: einerseits spielerisches Gebastel und heiteres Zusammenleben, andererseits Widerstand und Kampf – für ein Waldstück, das Klima, mehr Demokratie oder die Menschenrechte – manchmal auf Leben und Tod.

Zelebrieren von Widerständigkeit

Wegen der Sanierung seines Stammhauses am Main zeigt das Deutsche Architekturmuseum (DAM) die Ausstellung «Protest / Architektur» in einem verschlissenen Gewerbebau im Osten Frankfurts. Das Büro «Something Fantastic» aus Berlin hat die Ausstellung aus den Lagerbeständen des DAM gestaltet. Sie hat selbst den Charme einer Barrikade: Rohe Spanplatten sind mit Spanngurten aneinandergezurrt, Plakate hängen an Gittern oder Seilen, manchmal auch halb in der Luft. Als chronologischer Faden zeigen die Plakate Beispiele widerständigen Bauens von 1830 bis heute. Barrikaden machen den Auftakt, gebaut aus Schutt, Fässern, Fahrzeugteilen – und mit wehenden Fahnen darauf posierende Kommunarden. Der Republikaner Gottfried Semper verbesserte eine Strassensperre im Dresdner Maiaufstand 1849 derartig, dass sie uneinnehmbar war. So steht es im Katalog, der als Enzyklopädie im Taschenbuchformat gestaltet ist. Die Monarchie siegte trotzdem, Semper musste fliehen.

Frage an den Kurator Oliver Elser: Was hat – abgesehen vom berühmten Barrikadenbauer – eine solche Spontankonstruktion in einem Architekturmuseum zu suchen? «Schon bei den frühen Barrikaden ging es auch um symbolische Ausdruckskraft. Ihre militärische Effektivität trat sogar gegenüber der Zeichenhaftigkeit in den Hintergrund. Stiche und Lithografien, die Barrikaden viel höher dargestellt haben, als sie es waren, verbreiteten sich schnell. Es ging auch darum, Bilder zu bauen, denn jedes Bild bringt einer Bewegung mehr Zuspruch.» Womit wir schon bei Social Media und den Klimaklebern wären. Oder in Hongkong, 2019: Die Sperren aus Ziegeln oder Bambusstangen könnten auch als Kunstinstallation durchgehen und hielten wohl kaum Fahrzeuge auf. Elser nennt das «ein Zelebrieren von Widerständigkeit». Wenn ein Protest sich im Raum verankert, wenn er «sesshaft» wird, dann beginne Protestarchitektur, so der Kurator. Der korrekte Titel der Ausstellung wäre «Räumliche Aspekte des Protestierens». Das habe ihn und sein Team interessiert. →

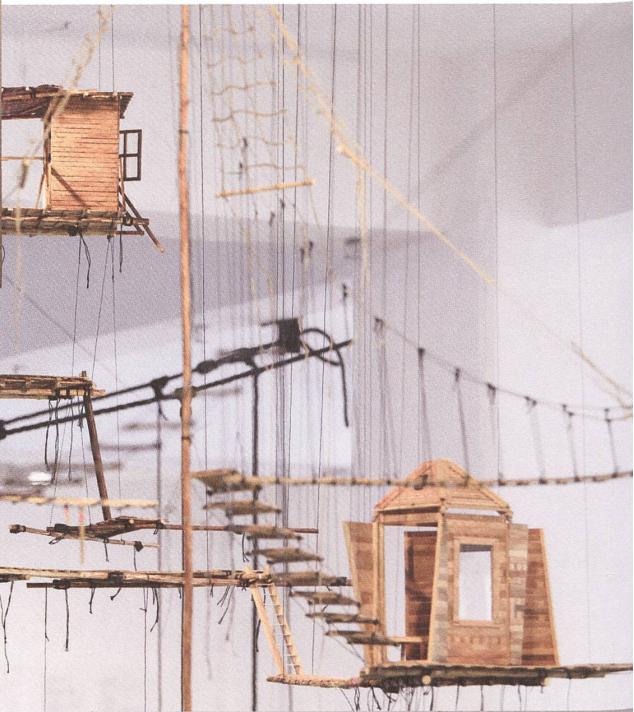


Hongkong, 2019: Die Mikrobarriken sind zu einem Markenzeichen der Proteste geworden. Ihre Wirkung als Sperre war jedoch gering. Foto: Studio Incendo

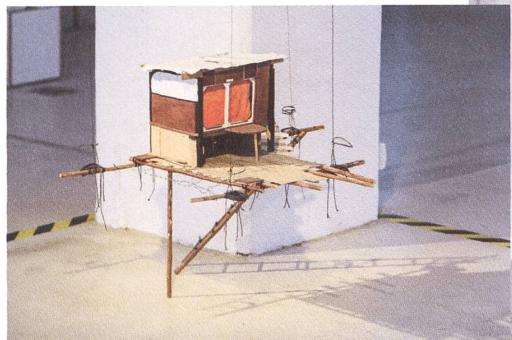
Hochparterre 11/23



1



2



3



4



1 Modell des Camps auf dem Tahrir-Platz in Kairo, 2011-2013

2,3 Die Hambacher Baumhäuser von Stephan Mörsch: *«Beechtown»*, 2018-2023. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

4 Der Tischkreis – die Ausstellung hat selbst den Charme einer Barrikade.

5 Turm und Tipi aus Gorleben, 1980

6 Der grosse Filmmonitor als Zentrum der Ausstellung

7 Die Pyramide von Lobau (A) gegen den Bau einer Autobahn, 2021

8 Alle Möbel der Ausstellung stammen aus dem Lager des DAM.

9 Die Plakate besetzen den Raum.

10 Hütte gegen den Bau der Startbahn West des Frankfurter Flughafens, 1980



Verzögerungsarchitektur im Hambacher Wald, 2019. Foto: Tim Wagner

ebenfalls stilbildend, wohl auch für das gleichzeitig am Zürcher Platzspitz entstandene «Chaotendorf in der Sihl». «Verzögerungsarchitektur» nennt Elser einen zentralen Aspekt vieler Protestcamps. In Gorleben, wo man 1980 ein geplantes Atommüll-Endlager verhindern wollte, erzählt eine Camp-Bewohnerin: «Wenn alle auf dem Boden sitzen, geht so eine Räumung ratzatz, mit einem Turm kann man es der Polizei schwerer machen. Das war die Idee.» Eine Idee, die einschlug: Im Hambacher Wald ging man gleich in die Bäume, bis auf 40 Meter. Nicht weit davon, in Lützerath, baute man sich später seine Bäume sogar selbst. Dort sassen einzelne Aktivistinnen beim Anrücken der Polizei auf bis zu zehn Meter hohen, mit Seilen abgespannten Stämmen, sogenannten «Monopods» und «Tri-pods». Um die Leute da herunterzuholen, braucht es eine Hebebühne oder gar einen Kran. Und selbst die einfachen Hütten standen auf Pilotis, kurzen Pfählen. Sie heben die begehbarer Dachflächen auf mindestens 2,5 Meter an. Denn für alles, was massgeblich über dem Boden liegt, muss das Räumungskommando Spezialkräfte einsetzen, im aktivistischen Jargon «Klettercops» genannt.

Diese Verzögerungstaktik war laut Kurator Elser auch der Grund, warum der Kampf um Lützerath so aufgeladen war. «Die Aktivisten dachten: Wenn wir es schaffen, dass der Polizeieinsatz zwei Monate dauert und furchtbare Bilder produziert, bleibt das Dorf vielleicht stehen.» Die Bilder gab es, Camp und Dorf fielen jedoch schneller als gedacht. Ein Tunnel erwies sich dabei als funktionalster Verzögerungsbau: Zwei Aktivisten harrten fünf Tage lang darin aus. Eine beschränkte Lebenszeit ist das Schicksal aller Protestcamps: Manche stehen nur 33 Tage (Gorleben), andere immerhin zweieinhalb Jahre (Tahrir-Platz in Kairo). Geplant wurden sie alle von ihrem Ende her, wie Oliver Elser erklärt: Der ultimative Moment von Konfrontation und Räumung werde immer mitgedacht und vorweggenommen. Inzwischen medial begleitet und kuriert von aktivistischen Fotografinnen und Pressteams.

→ Protestbaugeschichte

Bei seiner zweijährigen Recherche legte das kuratorische Team den Fokus nicht auf Barrikaden, sondern auf Camps, temporäre Ansiedlungen des Widerstands. 13 Beispiele breiten sie auf den 1000 Quadratmetern in Frankfurt aus, von Martin Luther Kings «Resurrection City» auf der National Mall in Washington 1968 bis zu den Bauernprotesten in Delhi 2020. Die flatternden Plakate liefern Bilder und Beschreibungen. Objekte machen sie lebendig: die abgesägte Spitze eines Hochsitzes aus Frankfurt oder ein Küchensieb, von Protestierenden auf dem Maidan in Kiew 2015 zum Helm zweckentfremdet. In welcher Montur räumte die Polizei anno 1980? Und heute? Das Arsenal der Aktivisten zeigt eine Auslegeordnung gleich zu Beginn, darin Fahrrad, Axt und Lichterkette. Puppenstuben-Modelle zeigen jedes Camp detaillustig, aber menschenleer: unterschiedliche Lebensabschnittsinseln, die doch alle miteinander verwandt zu sein scheinen.

«Es sind soziale Arrangements in Extremsituationen, eine Art von Gegengesellschaft, gelebte Utopie für eine begrenzte Zeit», sagt der Kurator. Niemand verlasse ein Protestcamp, wie er oder sie hineingekommen sei. «Sie wissen nun: Ein anderes Leben ist möglich. Das berichten alle Aktivistinnen, zu allen Zeiten.» Das Bild- und Klanggewitter eines Riesenmonitors in der Mitte der Ausstellungsetage erinnert mit zum Teil drastischen Kampfszenen daran, dass es dabei nicht nur um Tanz und Blumen geht. Die in Gorleben landenden Hubschrauber à la «Apocalypse Now» zeigen, dass auch die Polizei Bilder mit Wirkung bauen kann. Und am Ende ist alles zerstört.

Verzögern und zeigen

Und die Architektur? Im visuellen Bombardement der Ausstellung versuchen sich zarte Zeichnungen in typologischer und städtebaulicher Analyse. Sie zeigen Entwicklungsstränge, zum Beispiel von den architektengeplanten, seriellen Holzhütten von Washington 1968 bis zu den standardisierten Zelten aus Bambus und Plastik einer Bewegung in Brasilien. Farbige Kuppelzelte sind seit «Occupy Wall Street» in New York oder den Protesten in Hongkong zu einer Art internationalem Stil des Aufbegehrens geworden. Die Baumhausbauer im Hambacher Wald, die seit 2012 gegen den Ausbau des Rheinischen Braunkohlereviers demonstrieren, haben von ihren Eltern gelernt, die einst in Frankfurt gegen die Startbahn West kämpften. Und die kreativ-bizarren Hütten und Paläste der 1980 in Gorleben gegründeten «Republik Freies Wendland» waren

Ästhetik des Aufbegehrens

Spiel und Kampf, Leben und Tod – hat unter diesen Voraussetzungen so etwas wie Ästhetik überhaupt Platz? Unbedingt! Das weiß man nach dem Besuch der Ausstellung. Ob Barrikade oder Camp: Es gab und gibt eine ästhetische Entwicklung der Protestarchitektur. Zum Beispiel im Hambacher Wald. Erst die Baumhäuser der zweiten Generation wurden aus Holz gebaut, vorher dominierte die Plastikfolie. Als Zeitungen Fotos der frühen Hütten zeigten, waren die Aktivistinnen unzufrieden, berichtet Anna-Maria Mayerhofer aus dem kuratorischen Team des DAM. Die neuen Baumhäuser bauten sie schöner und «nachhaltiger» – und veränderten so auch das Bild ihrer Bewegung in der Öffentlichkeit. Auch Oliver Elser meint: Zu perfektionieren, weiterzutreiben sei immer Teil des Prozesses. «Jede Bewegung geht, wenn sie ein bisschen Zeit hat, mit ihren Bauten einen Schritt weiter.» Und bei manchen Aktivisten ist die Leidenschaft für die Architektur vielleicht genauso gross wie für das politische Ziel. ●

Ausstellung

«Protest / Architektur.

Barrikaden, Camps,

Sekundenkleber»

Bis 14. Januar 2024

im Deutschen Architekturmuseum (DAM), Ostend, Frankfurt a. M.

Kuratorische Leitung:

Oliver Elser, DAM

Kuratorisches Team:

Anna-Maria Mayerhofer,

Jennifer Dyck,

Sebastian Hackenschmidt

(MAK, Wien)

Ausstellungsgestaltung:

Something Fantastic, Berlin

Film: Oliver Hardt,

Frankfurt

Weitere Stationen

14. Februar bis

25. August 2024:

MAK – Museum für angewandte Kunst, Wien.

Ab 6. April 2024

zeigt das Zeughaus Teufen die Ausstellung, mit Fokus auf Case Studies aus der Schweiz.

purio

DIE SIGNATUR DER ZEIT

Die unbeschichtete Faserzementplatte Purio verändert sich ihr Leben lang und entwickelt mit der Zeit eine ausdrucksstarke Patina. Ein bewusst eingeplanter Prozess, der jeder Fassade – eben oder gewellt – eine einzigartige, natürliche Signatur verleiht.

Swisspearl Purio. Die Zeit ist unsere Gestaltungspartnerin.

swisspearl.com

SWISSPEARL